

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

168 (23.7.1931) Unterhaltung, Wissen, Kunst



# Unterhaltung \* Wissen \* Kunst

## Wir führen Graf Zeppelin in die Arktis

Deutsches Luftschiff und russischer Eisbrecher werden sich begegnen

Von Professor A. Samoilowitsch.

Wissenschaftlicher Leiter der Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“. Vizedirektor des Arktischen Instituts in Leningrad.

Der Autor der folgenden Zeilen ist seit Friedrich Nansen's Tod der beste Kenner der Arktis und der erfährteste Polarforscher der Welt. Er war es auch, der mit dem Eisbrecher „Krasin“ einen Teil von Nansen's Mannschaft dem weissen Tod entriß, und so erschein es selbstverständlich, daß man gerade ihn jetzt mit der wissenschaftlichen Leitung des Fluges in die Arktis betraute. „Graf Zeppelin“ wird auch die Gelehrten aufsuchen, die Samoilowitsch bei seiner letzten Nordlandexpedition im ewigen Eis zurückgelassen hat und wird ferner mit dem Eisbrecher „Malgin“ zusammentreffen.

Die Redaktion.

In den nächsten Tagen wird der „Graf Zeppelin“ zu seinem ersten Arktisflug in Friedrichshafen starten. Die Fahrt, die zunächst über Berlin und Leningrad gehen wird, soll nur etwa 5 bis 8 Tage dauern. Aber der Flug soll keineswegs dazu dienen, irgendwelche neue Route aufzustellen. Wir haben uns vielmehr Aufgaben anderer Art gestellt. Einmal wollen wir feststellen, wofür sich noch ein großes und gutes Luftschiff wie der „Graf Zeppelin“ in diesen Gegenden besonders eignet. Es soll also eine Art Probefahrt sein, die ergeben wird, welches die Hauptaufgaben des „Zeppelins“ bei weiteren Nordpolerpeditionen sein werden.

Zum anderen verfolgen wir neben dieser Einigungsprüfung des Luftschiffes bei unserer Fahrt rein wissenschaftliche Ziele. Wir werden uns naturgemäß auf die Teile der Arktis beschränken, die wir von oben aus gut beobachten können. Hauptächlich wollen wir sehr wenig oder noch gar nicht erforschte Gebiete überfliegen. Sowie solche Stellen, wo wir — nach Forschungen und Berechnungen — vermuten können, neues Land zu entdecken. In dieser Beziehung werden Franz-Josef-Land und Nordland am interessantesten sein.

### „Radio Nordland“

Bei meiner letzten Arktisexpedition, die ich im Vorjahr mit dem Eisbrecher „Sedow“ unternommen habe, wurden von uns bei Nordland viele neue Inseln entdeckt. Damals, 1930, haben wir auf Nordland eine aus vier Mann bestehende Forschergruppe für drei Jahre zurückgelassen. 1929 hatten wir schon elf Leute auf Franz-Josef-Land stationiert. Beide Lager sind mit Radio-Stationen ausgerüstet. Auf diese Weise stehen wir in Leningrad in ständiger Verbindung mit den Forschern und erhalten laufend Nachrichten über ihre Unternehmungen.

So hat die Nordlandstation kürzlich gemeldet, daß die Leute dort im Winter und Frühling mehr als zweitausend Kilometer mit Hundeschritten zurückgelegt haben. Das Ergebnis dieser Arbeiten der Forscher ist die Bestimmung von acht astronomischen Punkten (Längen- und Breitengrade); damit sind die bisher unbekanntesten Umrisse der Insel Nordland vollständig festgelegt. Sehr bemerkenswert war übrigens auch eine Meldung, wonach diese Station im Mai dieses Jahres nördlich von Nordland — in etwa 81 Grad nördlicher Breite — die ersten offenen Wassers ganz ohne Eis gesehen hat — offene eisfreie Stellen also, wo man bisher Eis annahm.

### „Miß Nordpol“

Unter den elf Forschern von Franz-Josef-Land befindet sich auch eine Frau, Frau Demme, eine Forscherin vom Arktischen Institut in Leningrad. Von ihren Kollegen wird sie allgemein „Miß Nordpol“ genannt. Jetzt lebt sie dort oben seit zwei Monaten schon in einem Zelt ganz für sich allein und betreibt ihre biologischen Studien. — Ende Juli wird sie und die anderen zehn Leute vom Schiff Komonow abgeholt, das dann neue Forscher in das Lager bringen wird.

Vou kurzem, im April waren wir in Leningrad um das Schiff des Leiters der Franz-Josef-Land-Station, Zwanow, übrigens sehr bezaubert. Wir hatten eine Radiomeldung empfangen, wonach Zwanow zusammen mit noch einem Mann eine Hundeschlittenexpedition unternommen wollte. Unterdessen gab es dort oben heftige Stürme. Vergeblich warteten wir in Leningrad Tag für Tag auf Nachricht von der glücklichen Rückkehr der beiden Leute. Wir befürchteten schon, daß der heftige Sturm das Eis und mit ihm die beiden For-

scher in den Ozean fortgetrieben habe — endlich — nach zehn Tagen, meldete sich wieder die Radiostation: Der heftige Sturm hatte in der Tat das Eis gebrochen, gerade als die beiden in der Mitte des Britischen Kanals waren. Neun Tage lang wurden Zwanow und sein Begleiter auf einer Eisfläche umhergetrieben. Sie mußten ihre beiden Hunde schlachten. Endlich nach schlimmen Tagen und Nächten — trieb das Eis zu einer Insel, von der beide den Weg zur Radiostation zu Fuß zurücklegen mußten.

### „Unser Weg“

Ob wir nun wirklich auf unserem Fluge gerade diese Inseln werden aufsuchen können, hängt von den meteorologischen Verhältnissen ab, die wir dort oben vorfinden werden. Wir können dabei auch nicht schon hier eine genaue Route festlegen; wir müssen uns vielmehr ganz nach den Wettermeldungen richten, die wir auf unserer Fahrt erhalten und können dann erst von Fall zu Fall den weiteren Reisezweg bestimmen. Unsere Pläne gehen allerdings dahin, daß wir von Leningrad zunächst über Archangelsk die Insel Nowaja Semlja überfliegen. Von dort aus wollen wir zum Franz-Josef-Land und dann zur Insel Nordland. Von Nordland aus werden wir wohl wieder über Russland zurückfliegen.

### „Nautilus“

Ursprünglich hatten wir geplant, auch direkt über den Nordpol zu fliegen, um hier das viel beprobenere Rendez-vous mit dem Unterseeboot „Nautilus“ zu haben. Nun hat aber der „Nautilus“ bekanntlich auf seiner Fahrt durch den atlantischen Ozean eine schwere Havarie erlitten, die ihm die Nordpolfahrt unmöglich machen wird. (Meiner Meinung nach ist es für ihn noch ein Glück gewesen, daß ihm das Unglück „nur“ im atlantischen Ozean geschehen ist; wer hätte ihm denn im Eismeer helfen sollen?) So wird der Zeppelin nun also nicht über den Nordpol fliegen, und nicht mit Wilkins zusammentreffen. Aber es ist schon eine Begegnung über eine andere Begegnung erfolgt.

### „Umsteigen am Nordpol“

Am 15. Juli tritt der russische Eisbrecher „Malgin“ von Archangelsk aus eine Arktisfahrt unter Leitung des bekannten Forschers, Professor Biele an: Es handelt sich hierbei um eine Touristenfahrt. Wir haben nun geplant, daß der „Graf Zeppelin“ und der „Malgin“ bei Franz-Josef-Land zusammentreffen. In den letzten Vorgesprächen dieser Tage ist man sogar dahin übereingekommen, daß ein Austausch von ein oder zwei Leuten unserer Belegschaft mit der des Eisbrechers erfolgen soll. Der Zeppelin wird die Austauschleute in einem Korb zum „Malgin“ herunterschleusen und die beiden anderen in dem Korb wieder zu sich heraufziehen. Also: Umsteigen am Nordpol!

### Pionierarbeit

Alle diese Pläne und Maßnahmen zeigen den gewaltigen Fortschritt der Technik. Unwillkürlich denkt man dabei an die primitiven Methoden der Arktisforschung in früheren Zeiten zurück. Zuerst hat man Geleischiffe verwendet, dann, 1827, benutzte der Engländer Farrer zu seinen Fahrten auf dem Eis nördlich von Spitzbergen Hundeschlitten, wie sie von den Russen so langen Reisen durch Sibirien schon vorher verwendet wurden.

1914/15 erließen das erste Flugzeug in der Arktis. Ich hatte eine Expedition nach Spitzbergen unternommen. Während ich dann mit zwei Begleitern wieder nach Europa zurückkehrte, gingen die übrigen Teilnehmer unserer Expedition — zehn Männer und eine Frau, die Französin Juliette Jean von der Universität Sorbonne — nach Nowaja Semlja und von hier in unbekannter Richtung weiter. Dabei sind alle elf Menschen verstorben.

Naturlich kam mit einem Flugzeug nach Nowaja Semlja, machte viele Flüge über der Insel — aber man konnte keine Spur mehr von meinen Begleitern entdecken.

Amundsen hat jedoch besonders die Idee propagiert, das Flugzeug für die Erforschung der Arktis zu benutzen. So hat er auch selbst 1925 Flüge unternommen und ist bis zu 87° 23' nördlicher Breite vorgekommen. Dann kamen die Flüge mit der Korga-

Wilkins unternahm darauf seine Nordpolfahrt zusammen mit Ellison, der bekanntlich 1929 beim Fluß Ananewa an der Beringsstraße gemeinsam mit dem Mechaniker Borland tödlich verunglückte. Der letzte Nordpolfahrt war der „Stalia“, dessen trauriger Abschluß noch allen in Erinnerung ist.

Wir hoffen untererleits, daß bei dem Flug mit dem Zeppelin alles gut abgehen wird. Und ich muß sagen, daß ich auch vollstes Vertrauen auf diesem Luftschiff habe. Uebrigens kenne ich den „Graf Zeppelin“ nur von den Plänen her. Ich bin bisher noch nicht mit ihm geflogen und habe ihn, als er in Russland war, auch nicht gesehen.

Trotz unseres Vertrauens in die Tüchtigkeit des Zeppelins, müssen wir natürlich auch für Unfallsfälle gewappnet sein. Wir werden daher vollständige Polarausrüstungen, warme Kleider, Polarschlitten, Skier usw. sowie Proviant in Gestalt von Konjernen für ca. drei Monate an Bord haben. Hoffentlich werden wir aber nichts davon benötigen.

### Ununterbrochene Verbindung mit dem Festlande

Während seines Fluges wird der Zeppelin in dauerndem Radioverkehr mit allen nördlichen Stationen stehen. Besonders die Sowjetregierung hat nach dieser Richtung hin eifrige Unterstützung zugesagt. Selbstverständlich werden wir sowohl mit den Stationen auf Nordland und auf Franz-Josef-Land wie mit dem Eisbrecher „Malgin“ in ständiger Verbindung stehen.

Auf dem Radioweg werden wir vor allem die für uns so wichtigen meteorologischen Meldungen erhalten. Dann aber kann es auch sein, daß wir irgendwelche wichtige Meldungen weitergeben müssen, z. B. an den „Malgin“.

### Wir suchen nach verschollenen Expeditionen

Es ist nämlich nicht ganz ausgeschlossen, daß wir von oben her noch Reste verschollener früherer Expeditionen sehen. Daß wir Verschollene noch lebend in der Arktis antreffen, ist n. E. nicht anzunehmen. Vielleicht aber tote — z. B. die leinzeit mit dem Luftschiffhülle der Stalia abgetriebenen sechs Mann.

Sch möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß im vorigen Jahre der amerikanische Piloter Barrow auf der King William-Insel Reste der verschollenen Franklin-Expedition aus dem Jahre 1845 fand. Bering's Expedition hatte man in früheren Jahren zur Aufspürung Franklins ausgerüstet! Die Kosten dieser Unternehmungen beliefen sich auf circa 25 Millionen Goldmark. Nur eine Expedition konnte damals Straten des Franklinunternehmens finden. Jetzt entdeckt nun Burmach in einem Flug von nur wenigen Stunden die Reste.

### Internationale Expedition

Die erste Arktisfahrt des Zeppelins ist nicht, wie vielfach angenommen wird, ein deutsch-russisches Unternehmen; es ist vielmehr eine internationale Expedition. Dr. Egener, als Präsident der Aero-Arktik, wird der Führer des Unternehmens sein. Ich selbst, als Vorsitzender des Forschungsrates der Aero-Arktik, bin der wissenschaftliche Leiter der Expedition.

Die Gebiete Meteorologie und Aerologie werden besorgt werden von Professor Dr. Weidmann, Direktor des Geophysikalischen Instituts an der Universität Leipzig und von Professor Dr. Wolf Schönow, Direktor des Aerologischen Observatoriums in Leningrad. Für diese Unternehmungen werden die neuen sogenannten Wolkenkammergeräte benutzt werden; das sind Registrierapparate von circa ein bis zwei Meter Durchmesser, die die Feuchtigkeits-, den Luftdruck und die Temperatur messen und alle Feuchtigkeitswerte eines kleinen eingebauten Kurzwelkenkammers automatisch dem Luftschiff funten. Daneben werden an der Expedition noch einige andere deutsche, russische, amerikanische und schwedische Gelehrte teilnehmen; auch ein Arzt, ein Zeichner, wird den Flug mitmachen.

Bis auf acht Töne wird der „Graf Zeppelin“ über der Arktis kreuzen, nur einem einzigen Schiff, nur ganz wenigen Menschen wird er in diesen Tagen dort von oben im ewigen Eis begegnen. Dann kehrt er nach Friedrichshafen zurück. Billeidigt werde ich wieder an dieser Stelle über die hoffentlich reichhaltige und interessante Ausbeute der ersten Arktisfahrt des deutschen Zeppelins berichten können.

### Witz und Humor

Die richtige Antwort. Einen berühmten Berliner Arzt, Generalarzt aller Krankenhäuser, hat ein Unterarzt um eine freigebliebene Stelle. „Die Leute sagen aber, Sie laufen so sehr, und das ist für einen Arzt eine schlechte Eigenschaft!“ meinte der Arzt.

Der junge Mann erwiderte schlaftrunken: „Die Leute reden viel, sie sagen auch, Sie seien ein faulrober Kerl, aber darum glaub ichs doch nicht!“

Die Antwort gefiel. Der junge Arzt bekam die Stelle.

## Der lust'ge Babbenheimer

Valentin Taudt

Nachdruck  
3 verboten

Babbenheimer

Erschienen im Weser-Main-Verlag (J. Kämpfer, Kassel)

Dann bricht freilich alles zusammen und sie kommen mit ihren Döfen, Tabakspfeifen und Schnapsgläsern strads in den Himmel, und die Warrer, Schulmeister und Landjäger holt alle der Teufel. Es rauscht und prasselt und köhnt ohne Unterbrechung. Es ist, als bräche von Wölfen gebeltes Schwarzwild durch das Unterholz im Emswinkel. Rücken an Rücken jagen sie durch die Schlucht hinab und beugen das Stangenholz und kniden Farn und Tollkirsche. Ganz deutlich hört man das Deulen, Grunzen und Zähneknirschen.

Nacht — Tag — Nacht — Tag — Nacht!

Der Babbenheimer hockt sich unter eine Buche.

„Nu ma's komme wie 1806,“ feufzte er vor sich hin. Das ist leicht gesprochen; aber die Pfeife ist aus, und der Tabak füllt sich an wie das letzte Kraut im Fass. Wäre er doch heute morgen gegangen! Aber da mußten dem Widdelsberger Schreiner seine Kirchstämme noch geschnitten werden, die schon über ein Jahr lagerten. Na, und wenn er auch jetzt dabei auf der Mühle wäre, da mühte er am Ende durch die Wiesen tappen und die Schleufe schieben. Dabei bleibt der Radel auch nicht trocken. Also war's gebührt wie gesprungen. Bei dem Wetter blieb nur der trocken, der ein Dach über sich hatte.

Die Emswinkler Baumvotriarchen ließen die Wetterwolken nicht aus den Krallen. Erst hatten sie nichts von ihren grauen Gesichtern wissen wollen und sich gegen ihre Umarmungen gewehrt; nun aber machte es ihnen Veramissen, sich umtanzen zu lassen und den Jubrindischen an die Gurgel zu fahnen, daß sie ächzten wie geängstigte Rebe. Jetzt mußten sie betteln und bitten, sonst schüttelten ihnen die nun zum Spiel ausgelegten Waldbaummänner die ganze Verlehnacht aus den grauen Mänteln, zerreißen die Mäntel, warfen die Fellen in den Sturm und ließen hinter den nackten Mädchen her, die ebenfalls nichts im Sommer zu tun haben und nur noch verdorrte Knospen aufwickeln, treuen sich, endlich einmal wieder toben zu können. Darum bleiben die Wetter so lange im Emswinkel hängen, mögen die Menschen noch so sehr

banen und mag die Kaffeemale von Mondberg unter ihrem Bett ersticken.

Auch der Mondberger Bürgermeister, der ein Mann von starker Figur und grobem Viehbestand ist, und der Herr Landrat, der ein Baron und sonst wie ein Herrgott ist, haben nichts zu sagen und machen bedebberte Augen.

Der Babbenheimer hockt lange auf auf der Baumwurzel. Und wenn es ihn friert, dann steht er auf und trampelt um den Stamm herum und schlägt die Arme über die Brust. Er hat stets einen Maulkorb in der Tasche. Darauf spielt er sich nun etwas vor. Nachher muß die Klarinette aus dem Specktranz. Die Waldgeister sollen ein wenig tanzen.

Da lachen die alten Eiden.

Drüben über dem Weg sitzt auf dem knorrigen Ast eines alten Grosvaters ein Eichenorn und spitzt die Ohren und macht große Augen. Der verlorene Blick des Musikanten, der von Baum zu Baum irrt, dessen seine Weisen klangen, hatte es endlich entdeckt. Es lag ganz dicht an den Stamm geschmiegt und wartete auf die Sonne, hatte aber den vollen Glanz der Waldseele in seinen Augen.

„No, Wobederde,“ sagt der Babbenheimer und lacht, „was is schöner, das Gebummere am Himmel oder mei Klarinette?“

Und er spielt, was ihm in den Sinn kommt, und er probiert neues dazu. Da singen und hüpfen die Wasser und trillern und tanzen, und die Tannen brausen, und das Laubholz quinkelfert durcheinander. Wenn man bei so einem Wetter mutterfeeleinlein im Wald hockt, da spaziert einem mancherlei durch den Sinn, woran man sonst gar nicht herankommt, und das wandert dann wieder hinaus als Bild, Gedicht, Musik.

Und da oben hockt auf dem geschwungenen Ast der Buche unter dem Blätterhohle eine Amsel und läßt Schwanz und Flügel hängen. Wenn man nur seine Augen überall hat, dann kann man in der Welt schon etwas sehen. Die braunen Schneiden gehen auf Balkfabri und die Frösche folgen wie die Peter von Echnernach. Hup, hup!

So hat der Babbenheimer, während im Himmel die Engel alle Babelbübel ausschütten und die große Elektrifiziermaschine hinter den Bergen funkt und brummt, eine neue Unterhaltung.

„Sing mal, Amsel!“

Die schüttelt die Flügel und den Schwanz und sittert.

Im Emswinkel ist es schwarz wie im Keller, und nur, wenn durch die Wipfel ein Witzschein bricht, sieht man, wo man ist.

Das Eichenorn wagt sich immer noch nicht weiter. Von seiner

Geschäftigkeit, mit der es sonst die bösen Worte des Drachen, der unter der Eichwurzel haust, hinaufträgt zum Adler, der im Gefäß horstet, war nicht eine Spur zu merken. So etwas hatte der Babbenheimer einmal vom Wettenbaum der Germanen gesehen. Er und besah sich mit Bedauern die Sabichtfedern, die er unter dem arinen Band angehängt hatte.

Wo nur das diese Wasser herkommt?

Das wird in der Niederung wieder ein See sein!

Wesh der Teufel, warum die Wetter im Emswinkel so lange stehen? Er analysiert sich, daß sein Lehrmeister einmal sechs Stunden hier ausnicken mußte.

Das schüttelt und schüttelt!

Der Babbenheimer hat keine Uhr, und es dünkt ihn schon eine Ewigkeit. Hoffentlich ist der Weltuntergang einn wenig kürzer!

Krrrr.

Der Babbenheimer hat schon alle Tänze, Mäzche und Volkslieder gespielt und einen neuen Schottischen und einen Hopser dazu gemacht. Nun fallen ihm noch die Kirchmelodien ein.

„Vom Himmel hoch, da komm' ich her.“

Eine feine und passende Weise.

„Aus tiefer Not.“

„Befiehl du deine Wege.“

Aber was ist denn das?

Ganz in der Nähe ist ein Schuß gefallen. Was soll das? Hat einer Angst in der Doie? Der Waldmüller gar? — Jetzt knarrt man doch nicht! Korn und Kimmne kann doch das schärfste Auge nicht sehen!

„Hallo!“

„Baba! Dunnerleber!“

„Hallo!“

„No ja!“

„Sab mer's gleich gedacht. Der Babbenheimer! No, Soesel, haß dich auch verlaufe!“

„Du bist's Peter?“

„Ei freilich. Will Laubtrösch fange.“

„Warum hast' geschlo?“

„Ei, warum hast du geipfelt?“

„Die Müde ware zu schlimm. Haha!“

„So das ei Weiter!“

„Ei nasses!“

(Fortsetzung folgt.)